

DAS



MAGAZIN

*Das Magazin
der Orthodoxen
Rabbinerkonferenz Deutschlands*

05/2015

IN DIESER AUSGABE:
В этом выпуске:

GEDANKEN ZU FEIERTAGEN - SCHAWUOT

Размышления к праздникам - Шавуот

**WELCHE ROLLE SPIELT ETHIK
IN UNSEREM RELIGIÖSEN VERSTÄNDNIS?**

Какую роль играет этика в нашем религиозном понимании?

VERSCHIEDENE BRÄUCHE VON SCHAWUOT

Различные обычаи в Шавуот



Schawuot ist ein besonderes Fest, vor allem im Vergleich zu unseren anderen (Wallfahrts-) Festen.

Wenn man jemanden fragt, was wir eigentlich feiern, lautet die Antwort zu Recht, dass uns Haschem die Thora am Berg Sinai gegeben hat, dass Er zu uns gesprochen hat. Das Erstaunliche aber ist: Davon steht in Bezug auf Schawuot nichts in der Thora. In der Thora wird auf den landwirtschaftlichen Aspekt eingegangen, der ja auch an Pessach und Sukkot eine wichtige Rolle spielt. Aber weder haben wir ein festes Datum (nur die 7 Wochen, bzw. 50 Tage nach Pessach) noch eine Verbindung zwischen Schawuot und Sman matan Thoratenu – der „Zeit unserer Thoragebung“, wie wir in den Gebeten während Schawuot sagen.

Auch fällt auf, dass an Schawuot eindeutige Feiertagsgebote mit spezifischen Brachot (Segensprüchen) fehlen: Milchig zu essen und Pflanzen in der Synagoge aufzustellen sind Minhagim und somit nicht auf der gleichen Ebene wie die Gebote, Mazza und Bitterkraut zu essen oder den Lulaw zu schütteln und in der Sukkah zu sitzen.

Ein weiterer Brauch an Schawuot mag hierauf die Antwort geben: Vielerorts ist es üblich, die ganze Nacht hindurch zu lernen. Ein Brauch, der auch an einen Midrasch erinnert, nach dem das jüdische Volk beinahe die Gesetzgebung verschlafen hätte, wäre es nicht von Mosche Rabbenu geweckt worden. Daher lernen wir die ganze Nacht, um das wieder gut zu machen – ein

Tikkun also. Es mag aber noch mehr bedeuten. Das Wissen darum, dass wir an diesem Tag die Thora bekommen haben, ist tradiertes Wissen – mündliche Thora. Die Lehre ist für uns untrennbar von den tradierten Interpretationen. Der implizite Beweis? Wir wüssten nicht einmal, wann uns G'tt die Thora gegeben hat, wenn wir nicht auch eine Thora schebealpeh, eine mündliche Thora, hätten. Durch das Begehen von Schawuot als Thoragebungsfest bestätigen wir somit diese Überlieferung und damit auch den Stellenwert von Tradition.

Die Thora und all das in ihr offenkundige und verborgene Wissen selbst ist das Symbol von Schawuot, und die richtige Weise, dies zu verdeutlichen ist es, ein Maximum an Zeit mit ihrem Studium zu verbringen, symbolisch, am Fest der Thoragebung sogar die ganze Nacht. Gerade in der Nacht, die Gefahren birgt und Zweifel, die verlockt und uns vom Studium ablenkt. Die Nacht steht auch für die Golah – das Exil, und unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die Thora mit uns diese Nacht überdauert, auf dass wir und unsere Nachkommen nicht eines Tages aufwachen und den richtigen Moment um G'ttes Willen verschlafen haben. Daher gilt, nicht nur an Schawuot: Wir haben den größten Schatz der Welt erhalten, voller Weisheit, Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue.

Erweisen wir uns ihm würdig, indem wir die Thora lernen, lehren und erfüllen.

Julian-Chaim Soussan

im Namen des Vorstandes und des Beirates

תג שמח

INHALT

| | |
|---|---|
| <i>Grußwort</i> | 1 |
| <i>Welche Rolle spielt Ethik in unserem religiösen Verständnis?</i> | 2 |
| <i>Gedanken zu Feiertagen - Schawuot</i> | 5 |
| <i>Verschiedene Bräuche von Schawuot</i> | 6 |

СОДЕРЖАНИЕ

| | |
|---|----|
| <i>Приветствие</i> | 8 |
| <i>Какую роль играет этика в нашем религиозном понимании?</i> | 9 |
| <i>Размышления к праздникам - Шавуот</i> .. | 12 |
| <i>Различные обычаи в Шавуот</i> | 13 |

WELCHE ROLLE SPIELT ETHIK IN UNSEREM RELIGIÖSEN VERSTÄNDNIS?

Drei Freunde sitzen im Restaurant zusammen und einer, der die Etikette bricht und die Schlagzeilen auf dem Handy liest, erschrickt sichtbar, als er einen jüdischen Namen in einer Schlagzeile sieht. „New York, Associated Press – Der Immobilienhändler Yankel Rosenbergenblickovichizky ist einer der 27 Verdächtigten, die gestern von der FBI in einer Razzia verhaftet wurden.“ Was soll das, wie kann ein Jude unter den Verbrechern sein?

Als unser Leser auf den Link klickt, erscheint das Bild des Verdächtigten. Schwarzer Anzug, Vollbart, Kippa oder sogar ein großer Hut. Obwohl der Verhaftete nicht mehr als ein Jahr in der Jeschiwa saß, berichten manche Medien, dass ein „Rabbi“ unter den Verhafteten sei. Eine schnelle Suche im Netz zeigt, dass der Verdächtige in jüdischen Kreisen nicht unbekannt war. Vom Verbrechen wusste keiner, aber der Mann war als Philanthrop sehr bekannt, ein großzügiger Spender, der von verschiedenen Jeschiwot, Synagogen und einer Suppenküche geehrt wurde. Der Leser zeigt den Artikel seinen Freunden und ein heftiges Gespräch bricht aus. Nach einem instinktiven Aufschrei: „Eine Schande!“ vertieft sich die Diskussion.

Wie kann es sein, dass jemand, der so fromm war, der sich so genau an viele Religionsgesetze hielt, sich so etwas erlauben konnte? Zu Sukkot hatte er immer den schönsten Etrog, zu Pessach die koschersten Mazzot, zu Chanuka die größte Menora, für die er neben der Eingangstür ein spezielles Fenster eingebaut hatte, um jene Mizwa nach den strengsten Standards zu erfüllen. Das Fleisch, das er kaufte, war immer „glatt“. Aber, wie

sich herausgestellt hat, war sein Geld nicht immer sauber.

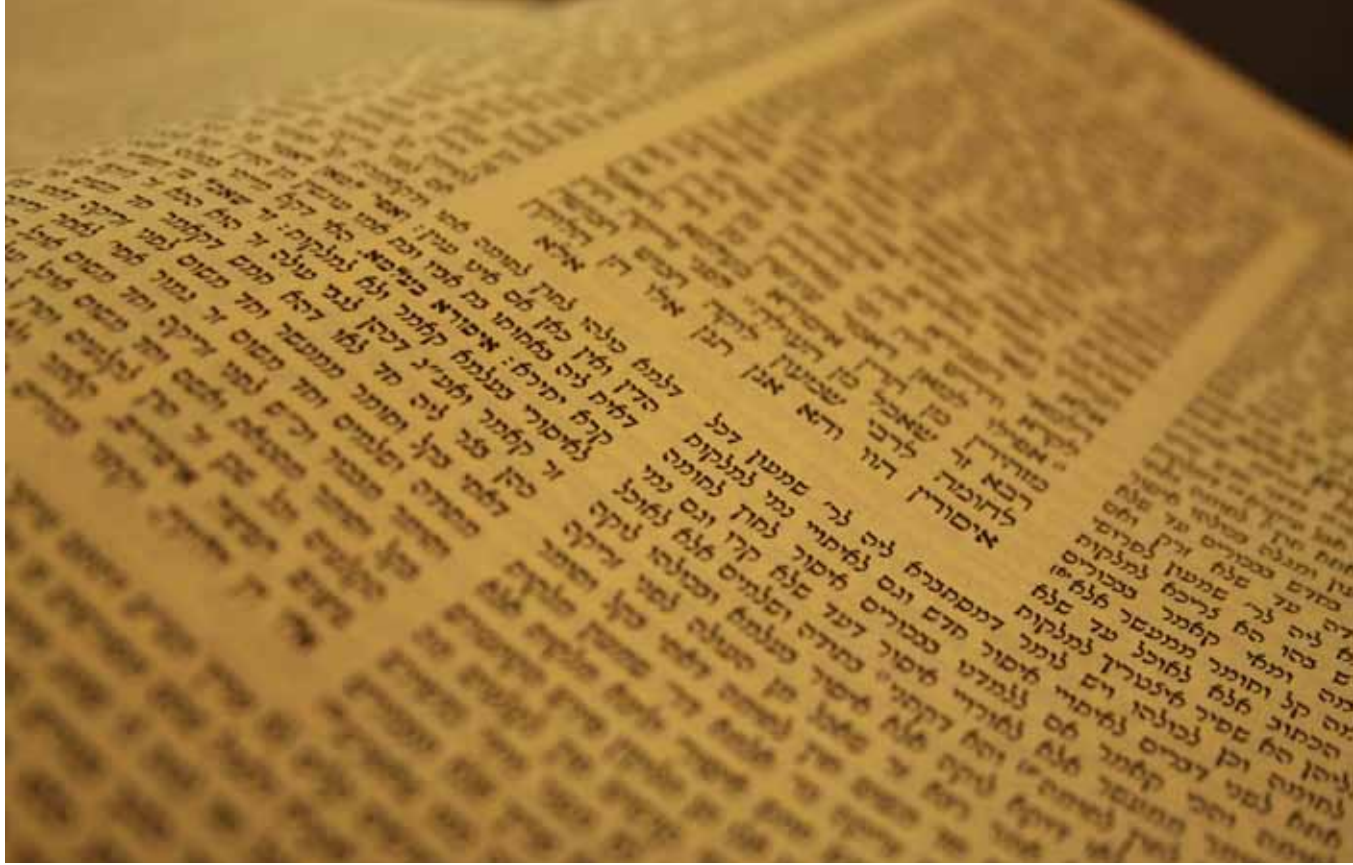
„Weiß du was“, sagt ein Freund, „der hat bestimmt seine Frömmigkeit nur im rituellen Bereich ausgelebt, nur die Hälfte der Torahgebote erfüllt.“ „Wie kann das sein“, erwidert der nächste, „ die Erfüllung der Mizwot soll den Menschen edler und aufrichtiger machen, doch schaut mal, das stimmt gar nicht, all diese Mizwot haben ihn nicht einmal ein kleines bisschen ehrlicher gemacht“. Der dritte greift dann die Halacha selber an und bemerkt: „Das Problem ist, dass ihr euch mit den kleinsten Einzelheiten des Gesetzes auseinandersetzt und dann große Dinge wegrationalisiert. Ihr seht den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr!“

Der fiktive Herr Rosenbergenblickovichizky wurde zwei Jahre später freigesprochen und es stellte sich heraus, dass nicht er das Verbrechen begangen hatte, sondern ein Mitarbeiter, der sein Vertrauen genoss. Doch leider müssen wir immer wieder erleben, dass Leute, die einen jüdischen Namen tragen, mit oder ohne Vollbart, sich doch als Verbrecher erweisen, obwohl sie bisher in ihren Gemeinden für ihre Großzügigkeit



*Rabbiner
Arie Folger*





und Frömmigkeit bekannt waren. Dieses Phänomen erweckt mit Recht verschiedene grundsätzliche Fragen, die unter der folgenden Frage zusammengefasst werden können: Welche Verbindung gibt es zwischen der Halacha und Ethik?

Ist Halacha Ethik?

Einst kam ein Mann, der zum Judentum übertreten wollte, zu Hillel mit der Bitte, ihm die gesamte Torah zu lehren, während er auf einem Fuß steht. „Was du ungern hast, tue deinem nächsten nicht an. Alles andere ist Kommentar, also gehe und lerne.“ (Talmud Schabbat 31a)

Sicher lassen sich bestimmte Religionsgesetze als ethische Gebote interpretieren: Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht morden, du sollst das Gehalt deines Arbeitsnehmer pünktlich auszahlen, du sollst dem Armen Geld leihen, usw. Andere Mizwot sind schwer auf ethische Prinzipien zurückzuführen. Zwar stellt sich unmittelbar die Frage, was die Sukka, die Mazza, das Schofar, der Tallit usw. mit Ethik zu tun haben – eine Frage, mit der sich verschiedene Kommentatoren auseinandersetzen. Jedoch steht fest, dass die Torah, gemäß Hillel, eng mit der Ethik verflochten ist.

Der talmudische Weise Raw lehrt (Midrasch Rabba Berejschit 44:1 und Wajikra 13:3): Das Volk Israel habe die Mizwot nur bekommen, damit es sich durch sie veredelt („Lezaref bahen et haBerijot“). Für Rabbi Schimon Schkop (in der Einführung zu seinem Werk „Schaarej Joscher“) heißt das, dass

alle Mizwot, die wir erfüllen, unseren Charakter zum Guten hin beeinflussen sollen, damit wir aufrichtiger, liebevoller, ehrlicher, aufmerksamer usw. werden.

Die Halacha ist zwar nicht identisch mit Ethik – denn viele Ge- und Verbote haben mit Ethik eher wenig zu tun – soll aber doch zu einem ethisch wertvolleren Leben führen. Derjenige, der die Tefillin (Gebetsriemen) mit großer Sorgfalt anzieht, den Schabbat in all seinen Einzelheiten einhält, aber nicht versucht seine Wut zu beherrschen, oder sogar im Geschäftsleben immer wieder Ausreden findet, um weniger vorbildlich zu handeln, hat etwas falsch verstanden. Aber was?

Ethik und Moral beschränken sich nicht auf das Gesetz.

Der kürzlich verstorbene große Gelehrte Raw Aharon Lichtenstein, möge sein Andenken zum Segen sein, hat in einem Artikel die provokative Frage gestellt, ob das Judentum eine von der Halacha unabhängige Ethik anerkennt. Damit meinte er nicht etwa, dass die Halacha, G'tt behüte, unethisch oder amoralisch (ohne Bezug auf Moral oder Ethik) sei. Die Frage war, ob wir für die Einhaltung der Torah nebst den halachischen Regeln auch Bezug auf moralische Intuition nehmen müssen. So schrieb er in seinem berühmten Aufsatz „Does Judaism Recognize an Ethic Independent of Halakha“:

„Dass natürliche Moral als solche besteht, ist eine Kernaussage unserer Tradition. Alle Diskussionen bezüglich der Theodizee basieren darauf. Wie

Benjamin Whichcote (ein englischer puritanischer Theologe –AF), ein Cambridge-Platoniker des 17. Jh., bemerkte, kann man nicht „Der aller Welt Richter ist, sollte der nicht recht richten?“ (1. B.M. 18:25) fragen, es sei denn, man nimmt an, dass eine nicht rechtlich abgeschiedene Gerechtigkeit besteht, an die sozusagen sogar G'tt gebunden ist.

Die Frage, die sich jetzt stellt, ist folgende: Ist die Halacha so endgültig und allumfassend, dass sie den Bedarf nach und damit auch die Legitimität aller anderen Ethiken ausschließt. Eigentlich lautet also die Frage, ob die Halacha autark – sprich eigenständig, ungebunden und eigenverantwortlich – ist.

Nach einer tiefgehenden Analyse kommt Raw Lichtenstein zu der Schlussfolgerung:

„Die halachische Verbindlichkeit richtet das ganze Wesen des Juden in seiner Beziehung mit G'tt. Es begnügt sich nicht mit der Verwirklichung einer bestimmten Anzahl von Zielen, sondern verlangt die persönliche Hingabe – und nicht nur Hingabe, sondern eine totale Widmung und Heiligung. Um dieses Resultat zu erreichen, ist ein Benehmen, das die rechtlich-religiöse Verpflichtungen übersteigt, unverzichtbar.“

In seinem Lob für die moralische Intuition spiegeln sich die Worte von Raw Kook wider, dass die wahre G'ttesfurcht die moralische Intuition nicht systematisch verdrängen darf (Orot HaKodesh 3:11). Es kann Situationen geben, in denen unsere moralische Intuition

irreführt wird, und es ist eine Aufgabe des formellen Religionsgesetzes, uns vor solchen Irreführungen zu beschützen. Trotzdem dürfen wir unsere moralische Intuition nicht verkümmern lassen. So fährt Raw Kook fort: „Ein Zeichen, dass die G'ttesfurcht rein ist, ist, dass die moralische Intuition, die in der geraden Natur des Menschen eingepflanzt ist, hinaufsteigt zu höheren Stufen, als sie ohne [der G'ttesfurcht] erreichen würde.“

Nicht jeder war mit der Formulierung von Raw Aharon Lichtenstein einverstanden, und von seinen Kritikern sieht man, auf welche breite Akzeptanz seine Worte stießen. So war Raw J. David Bleich zwar mit dem Gedanken einer Ethik außerhalb der Halacha nicht einverstanden, aber nur, weil er fand, dass das lifnim mischurat hadin (über das befohlene hinausgehende) Benehmen nicht als Frömmigkeit oder lobenswertes fakultatives Extra zu bezeichnen sei, sondern eine Pflicht, die selber ein Teil der Halacha ist.¹

Ein Verbrecher mit Vollbart und Kippa hat also nicht nur eine „Kleinigkeit“ versäumt, sondern ihm fehlt Verständnis für den Kern der Halacha, dass sowohl Shabbat, Kaschrut, als auch Choschen Mischpat² und Kedoschim tihju³ umfasst.

1 Siehe <http://www.comparativelawreporter.com/articles/is-there-an-ethic-beyond-halakhah/>

2 Der Teil des Schulchan Aruch, welcher das Zivilgesetz behandelt

3 Eine Mizwa, aus der der Ramban lehrt (3. B.M. 19:2), dass wir eine Pflicht haben, auch außerhalb der gesetzlichen Pflichten ethisch zu handeln.



Edward Lear
"Mount Sinai 2"

Gedanken zu Feiertagen SCHAWUOT



Rabbiner
Avraham
Yitzhak
Radbil

Moritz
Oppenheim
"Wochenfest
Shavuot"

Im Verlauf der jüdischen Geschichte wurde die Omerzeit zu einer Periode der Trauer. Der Grund dafür ist der Tod von 24.000 Schülern von Rabbi Akiwa, des mit Abstand größten Toragelehrten der damaligen Zeit. Eine Epidemie raffte sie hinweg. Dem Talmud zufolge war dies die Strafe für ungenügenden gegenseitigen Respekt. Die Bestrafung könnte uns unverhältnismäßig erscheinen. Die Todesstrafe wegen Respektlosigkeit? Warum gerade in dieser Zeit?

Um diese Fragen beantworten zu können, muss man ein wenig tiefer in die Idee des Schawuotfestes und der Omerzeit schauen. Schawuot ist das Fest der Übergabe der Tora an das jüdische Volk. Dies erfolgte am Berg Sinai. Im 2. Buch Moses (19,2) heißt es: „Und Israel verweilte unter dem Berg“. Bemerkenswert, dass die Tora über das jüdische Volk im Singular spricht, denn eigentlich sollte es „verweilten“ heißen. Raschi kommentiert das so, dass sich das Volk wie ein Körper und eine Seele vereinigt hatte: „Wie ein Mensch, mit einem Herzen“. Daraus lernen unsere Weisen, dass dies

der einzige Weg ist, die Tora zu erhalten. In Einheit geschlossen, gemeinsam als ein Volk einem Ziel zustrebend.

Das hilft uns zu verstehen, warum das jüdische Volk die Tora nicht gleich nach dem Auszug aus Ägypten erhielt: Als die Bnei Israel das Land der Sklaverei verließen, waren sie nur eine Versammlung verschiedener Stämme. Deshalb bedurfte es der 49 Tage in der Wüste, um zu einer Einheit zu werden. Das ist eine der Hauptideen, die sich hinter dem Zählen der 49 Omertage verbirgt. Wir sollen jeden einzelnen dieser Tage

nutzen, um an unseren Beziehungen zu anderen Menschen zu arbeiten und um dann an Schawuot würdig zu sein, die Tora zu empfangen.

So ist auch die harte Bestrafung der Schüler von Rabbi Akiwa zu verstehen. Diese 24.000 Toragelehrten waren ein Beispiel für das jüdische Volk, und ihr respektloses Verhalten untereinander gerade in dieser Zeit, wo man am Gegenteil arbeiten sollte, war unverzeihbar. Je höher das Niveau der Geistlichkeit, desto schwerer ist G'ttes Strafe. Rabbi Jehuda Leib ben Bezalel von Prag erläutert zudem, dass die Schüler von Rabbi Akiwa in den ersten 32 Tagen des Omerzählens verstarben. Der Zahlenwert für das hebräische Wort „Ehre“ ist 32. Ihr Tod war direkt mit der von ihnen nicht erwiesenen Ehre verbunden.

So erkennen wir die Bedeutung des Respekts, der dem Nächsten zu zollen ist. Denn wie Rabbi Akiwa betonte, ist das Gebot, den Anderen so zu lieben wie uns selbst, die wichtigste Regel der Tora („klal gadol baTora“). Gerade jetzt, in der Zeit des Omerzählens, ist die beste Gelegenheit, daran zu arbeiten. Damit wir bald an Schawuot die Tora wieder als ein einiges Volk empfangen können.



VERSCHIEDENE BRÄUCHE VON SCHAWUOT

Der Schulchan Aruch schreibt, man solle die Gesetze von Pessach schon 30 Tage vor dem Fest anfangen zu lernen. Chofetz Chaim kommentiert in der Mischna Berura, dieses gelte auch für jedes andere jüdische Fest.

Allerdings führt er die Meinung des Gaons von Wilna an, vor Schawuot seien keine 30 Tage nötig. Es genüge, wenn man am 1.Sivan (6 Tage davor) mit dem Lernen beginne.

Was ist der Grund für diese Meinung? Ganz einfach: es gibt nicht viel zu lernen! Wir müssen für Schawuot keine Matza backen, keine Sukka bauen und wir blasen an diesem Fest auch kein Schofar. Es gibt also keine Schawuot-spezifischen Mitzwot. Dafür gibt es vielfältige und inhaltsreiche Bräuche, die wir nun im Folgenden diskutieren wollen.

Die bekanntesten Traditionen zu Schawuot sind:

- das Lernen der Tora während der ganzen Nacht
- das Essen von milchigen Speisen und, vor allem Käsekuchen
- das Dekorieren von Synagogen und Häusern mit schönen Blumen und anderen Pflanzen
- die Lesung von Megillat Ruth

Es ist bemerkenswert, dass nicht alle diese Bräuche unumstritten und allgemein akzeptiert sind.

Wenn wir an Schawuot denken, dann fällt uns als erstes das nächtliche Toralernen ein. Das ist der am besten bekannte Minhag dieses Festes. Allerdings wird dieses Lernen nicht im Schulchan Aruch erwähnt, sondern im Namen des Arizal in der Mischna Berura.

Auch wenn es schön ist, die ganze Nacht dem Toralernen zu widmen, haben diesbezüglich viele Rabbiner große Bedenken geäußert: Die Probleme beginnen bereits am Morgen, gleich nach dem Lernen. Wie kann man alle morgendlichen Segensprüche sagen, wenn man nicht geschlafen hat? Wie kann man den Segenspruch über den Tallit Katan sagen, wenn man ihn die ganze Nacht anhatte? Das Hauptproblem jedoch besteht darin, dass die Lernenden beim Morgengebet einschlafen könnten und daher nicht in der Lage wären das „Schema Jisrael“ zu sagen, was ein Gebot der Tora ist. Deshalb empfehlen diese Rabbiner, nach der abendlichen Festmahlzeit symbolisch zu lernen und dann schlafen zu gehen.

Sollte sich jemand aber doch dafür entscheiden, die ganze Nacht zu lernen, verspricht ihm Arizal

eine große Belohnung: „Beschäftigt sich jemand tatsächlich die ganze Nacht mit der Tora, so kann er sicher sein, dass er lange Jahre leben wird und ihm kein Unglück widerfährt!“

Auch das Essen milchiger Speisen, besonders am 1. Jom Tov, ist ein sehr bekannter Minhag, der schon von Rema im Schulchan Aruch erwähnt wird. Rema gibt uns auch den Grund hierfür: Da wir außer milchigen Speisen auch noch Fleisch essen sollen, brauchen wir zwei Brote – eins für die milchige Mahlzeit und eins für die fleischige. Dies ist die Erinnerung an die zwei Brote, die im Tempel nur an Schawuot dargebracht wurden.

Allerdings gibt es mehr als zehn weitere Erklärungen für diesen Brauch. Eine davon in der Mischna Berura: Als die Juden in der Wüste die Tora bekommen haben, konnten sie zunächst kein Fleisch essen. Sie mussten zuerst die Gesetze des rituellen Schlachtens – der Schechita – lernen, ihr Geschirr kaschern, etc. Deshalb konnten sie unmittelbar nach dem Tora-Empfang nur milchige Speisen essen.

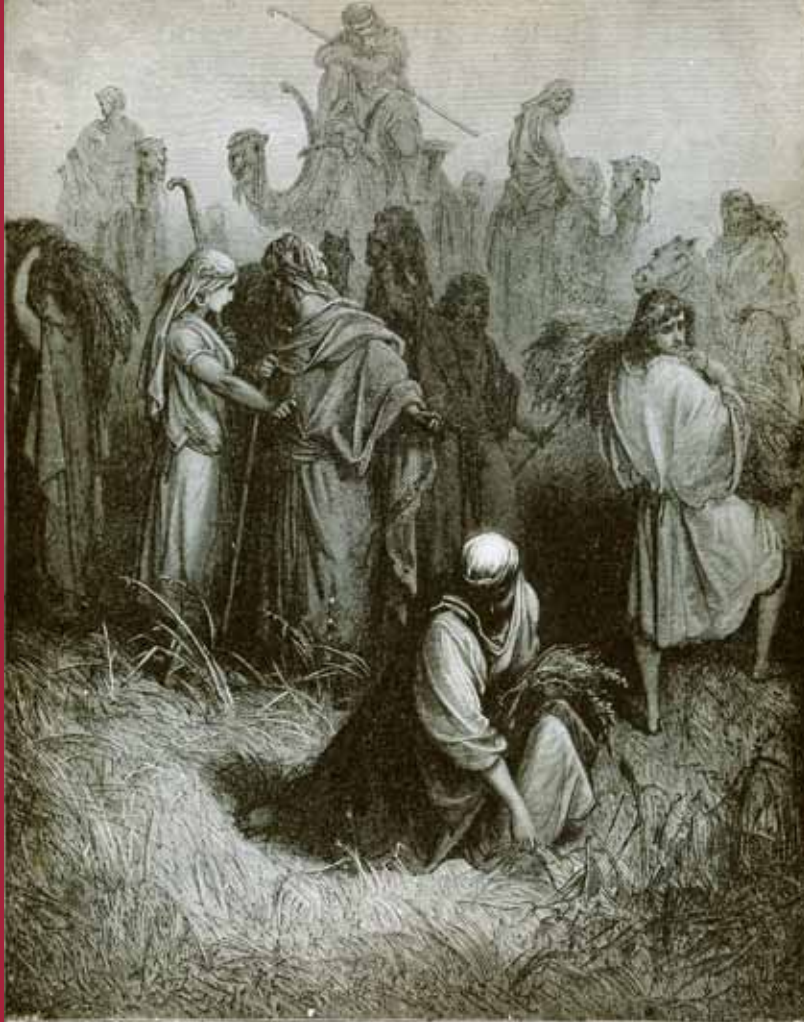
Und noch eine weitere Erklärung dafür: Die Gematria (Zahlenwert) des Wortes Chalaw (Milch) ist 40. Und bekanntlich hat Mosche Rabenu 40 Tage auf dem Berg Sinai verbracht, um die Tora direkt von G'tt zu lernen.

Im Schir haSchirim (4:11) wird die Tora mit Milch verglichen („Honigseim träufeln deine Lippen, o Braut, Honig und Milch unter deiner Zunge...“). Deshalb ist ein weiterer Brauch entstanden, zur Milch auch ein wenig Honig zu nehmen.

Die Rabbiner warnen davor, die vorgeschriebene Wartezeit zwischen dem Verzehr von Fleischigem und Milchigem zu unterschreiten. Sollte dies für jemand ein Problem darstellen, so verzichte er lieber ganz auf milchige Speisen (Peri Megadim). In vielen Synagogen werden vor Schawuot Sträucher, Zweige und Blumen aufgestellt. Auch dieser Brauch wird vom Rema im Schulchan Aruch erwähnt. Dies soll uns an den grünenden Berg Sinai bei der Übergabe der Tora – Matan Tora –



*Rabbiner
Elischa M.
Portnoy*



Gustave Doré
"The Gleaners"

erinnern. Und woher wissen wir das? In der Tora steht, dass das Vieh davon abgehalten werden musste, sich dem Berg zu nähern.

Auch wenn dieser Minhag sehr schön ist und viel zu der festlichen Atmosphäre beiträgt, war vor allem der Gaon von Wilna entschieden dagegen. Er meinte, dass es ein nichtjüdischer religiöser Brauch sei und als solcher nicht übernommen werden sollte. Auch Mischna Berura ist dieser Ansicht.

Jedoch wird dieser Minhag an vielen Orten, besonders außerhalb von Israel, gern befolgt.

Auch die Lesung von Megillat Ruth, die schon in Schulchan Aruch HaRav (Baal haTania) erwähnt wird, ist sehr verbreitet.

Wie wir gesehen haben, gibt es viele gute Gründe für die vielen Minhagim. Deshalb muss man die Bräuche befolgen, die in der eigenen Gemeinde akzeptiert sind und praktiziert werden. Denn alle erwähnten Bräuche sind in erster Linie dazu da, jeden Einzelnen von uns an diesem bedeutenden Feiertag zu inspirieren und zu begeistern.

BARUCH DAJAN HA-EMET

Das Jüdische Volk hat zwei seiner größten Rabbiner verloren:

Haraw Schmuel HaLevi Wosner, der Schewet Halevi (4. September 1913 – 3. April 2015)

Haraw Aharon Lichtenstein (23. Mai 1933 – 20. April 2015)

Möge ihr Andenken zum Segen für ganz Israel sein

MAZAL TOV

Rabbiner Geballe und Familie zur Geburt ihrer Tochter Leah Mirijam Sophie (13. Adar, 4. März)

Rabbiner Bergauz und Familie zur Geburt ihrer Tochter (12. Ijar, 1. Mai)



Шавуот – особенный праздник, прежде всего, в сравнении с другими нашими праздниками паломничества. Если кого-нибудь спросить, что мы собственно празднуем, звучит справедливый ответ, что Ашем дал нам Тору на горе Синай и говорил с нами там. Удивительно, однако, то, что в Торе ничто из этого не связано с Шавуотом. В Тору вошли земледельческие аспекты, играющие важную роль также и в Песах и в Суккот. Но мы не имеем ни точной даты (лишь только 7 недель, иными словами 50 дней, после Песаха), ни связи между Шавуотом и «zman matan Toratэйну» – временем дарования нам Торы, как мы произносим в молитвах в течение Шавуота.

Также обращает на себя внимание отсутствие в Шавуот конкретных праздничных заповедей: есть молочное и уставлять растениями синагогу – это всего лишь обычаи в отличие от заповедей есть мацу и горькую зелень или трясти лулавом и сидеть в сукке.

Может быть следующий обычай даст нам на это ответ: во многих местах принято всю ночь учить Тору. Обычай, упомянутый в мидраше, после того, как еврейский народ чуть не проспал дарование Торы, если бы их не разбудил Моше Рабейну. Поэтому мы учим тору всю ночь – для того, чтобы исправить эту ошибку (это можно назвать «тиккуном»). Это может иметь еще более глубокий смысл. Знание того, что мы в этот день получили Тору – это переданная традиция, устная Тора. Учение

для нас неотделимо от устной традиции. Имплицированное доказательство? Мы бы даже не знали, когда нам Б-г дал Тору, если бы у нас не было устной Торы. Празднуя Шавуот, как день дарования Торы, мы подтверждаем этим значимость передачи этой традиции и тем самым также значимость самой традиции.

Тора сама со всеми своими очевидными и сокровенными знаниями является символом Шавуота, и самым верным способом показать это является провести максимально возможное количество времени за её изучением, и, символически, в праздник дарования Торы даже всю ночь. Именно ночью, таящей опасности и сомнения, соблазняющей нас и уводящей от учёбы. Ночь является символом также и галута – изгнания, и наша задача – заботиться о том, чтобы Тора пережила с нами эту ночь, чтобы мы и наши потомки в один прекрасный день не пробудились и не заметили, упаси Б-г, что проспали самый важный момент. Поэтому мы должны понять, и не только в Шавуот, что мы получили величайшую ценность мира, преисполненную мудрости, правды, любви, справедливости, милосердия и верности. Так давайте же покажем, что мы этого достойны – изучая Тору, обучая Торе, исполняя Тору.

Поэтому я радуюсь новым взглядам на древние тексты, которые откроются нам на страницах этого номера ORD-Magazin.

Юлиан-Хаим Соуссан
от имени Правления и Совета

תג שמח

INHALT

| | |
|---|---|
| <i>Grußwort</i> _____ | 1 |
| <i>Welche Rolle spielt Ethik in unserem religiösen Verständnis?</i> _____ | 2 |
| <i>Gedanken zu Feiertagen - Schawuot</i> _____ | 5 |
| <i>Verschiedene Bräuche von Schawuot</i> _____ | 6 |

СОДЕРЖАНИЕ

| | |
|---|----|
| <i>Приветствие</i> _____ | 8 |
| <i>Какую роль играет этика в нашем религиозном понимании?</i> _____ | 9 |
| <i>Размышления к праздникам - Шавуот</i> _____ | 12 |
| <i>Различные обычаи в Шавуот</i> _____ | 13 |

КАКУЮ РОЛЬ ИГРАЕТ ЭТИКА В НАШЕМ РЕЛИГИОЗНОМ ПОНИМАНИИ?



Раввин
Арье
Фольгер

Друзья сидят вместе в ресторане, и один из них пренебрегая всеми правилами этикета читает в своем мобильном телефоне заголовки новостей. С явным испугом он обнаруживает в одном из заголовков еврейское имя. «Нью Йорк, Ассошиэйтед Пресс – торговец недвижимостью Янкель Розенбергербликовихицкий, один из 27 подозреваемых, арестован вчера ФБР во время облавы». Что это? Как может еврей оказаться среди преступников?

Наш читатель нажимает на ссылку и открывается фото названного подозреваемого. Чёрный костюм, борода, кипа или даже большая шляпа. И, хотя арестованный сидел не более одного года в ешиве, многие СМИ сообщают, что среди арестованных числится один «рабби». Короткий поиск в сети показывает, что подозреваемый – известная личность в еврейских кругах. О преступлении не знал никто, но он был известен как филантроп, щедрый даритель, уважаемый в различных ешивах, синагогах и в одной благотворительной кухне. Наш читатель показывает заметку друзьям, и начинается завязтый разговор. После непроизвольного восклицания: «Это позор!» разгорается дискуссия.

Как это может быть, что некто, будучи благочестивым, строго соблюдающим многие религиозные законы, мог позволить себе такое? К суккоту он имел всегда лучший этрог, к пессаху – самую кошерную мацу, к ханукке – наибольшую менору, для которой он около входной двери встроил специальное окно, чтобы выполнить мицву наилучшим образом.

Мясо он покупал самой высокой степени кошерности, но, как стало известно, деньги оказались не без тёмных пятен.

«Ты знаешь что», говорит один из друзей, «он проявлял своё благочестие только в ритуальном аспекте, только половину Торы исполнял». «Но как это может быть», возражает другой, «исполнение заповедей должно делать людей более честными, но гляди-ка, совсем наоборот получается, все эти мицвот не сделали его хоть чуточку честнее». Затем третий берёт закон в свои руки и замечает: «Проблема в том, что Вы спорите о мелких деталях закона, а значительные вещи пропускаете. Вы не видите за деревьями леса».

И хотя фиктивный господин Розенбергенбликовихицкий спустя два года был освобождён, и доказал, что он никакого преступления не совершал, что он заслуживающий доверия сотрудник, мы, к сожалению, снова и снова узнаём, что люди с бородой или без, но с еврейскими именами, всё-таки преступники, которые до настоящего времени в своих общинах были известны





своей широтой природы и благочестивостью. Не удивительно, что этот феномен правомерно наводит на принципиальные вопросы, которые можно свести к одному: Какая связь между алахой и этикой?

Является ли алаха этикой?

Пришёл как-то к Гилелю человек, желавший стать прозелитом, с просьбой обучить его всей Торе, пока он будет стоять на одной ноге. Тот сказал ему: «Всё, что тебе самому нежелательно, не делай своему ближнему. Всё остальное комментарий к этому, так что иди и учи». (Талмуд Шаббат 31а)

Безусловно, определённые религиозные законы можно интерпретировать как этические установления: не воруй, не убивай, не задерживай плату своему работнику, одалживай деньги бедным и т.п. Другие же заповедитрудно свести к этическим принципам. При этом непосредственно ставится вопрос, что общего с этикой у сукки, мацы, шофара, таллита и т.д., вопрос, по которому спорят различные комментарии. Впрочем, стоит чётко, что Тора по Гилелю весьма тесно переплетена с этикой.

Один из мудрецов Талмуда по имени Рав учит (Мидраш Рабба Берейшит 44:1 и Ваикра 13:3): Израиль для того получил мицвот, чтобы очиститься («Лэцарэф баэн эт ха Бэрийот»). Для рабби Шимона Шкоппа (во введении к его труду «Шаарэй Йошэр») это означает, что выполнение нами всех мицвот должно повлиять на улучшение нашего характера, чтобы мы стали искреннее, честнее, внимательнее, преисполнились любви и т.д.

Алаха таким образом, хотя и не является синонимом этики, поскольку многие запреты и предписания имеют с этикой мало общего, должна всё же вести к этически полноценной жизни. И тот из нас, кто с большим пиететом накладывает тефилин, соблюдает Шаббат со всеми его особенностями, но не пытается овладеть своим гневом или даже в повседневной жизни находит всё время такие высказывания, чтобы действовать не очень прилично, что-то неправильно понимает, но что?

Этика и мораль не ограничиваются на законе. Недавно умерший мудрец рав Аарон Лихтенштайн, благословенна память о нём, поставил в одной своей статье провокационный вопрос: Признаёт ли иудаизм этику, независимую от алахи. Конечно же он не имел в виду, что алаха, упаси Б-г, неэтична или аморальна (без связи с этикой и моралью), но был вопрос, должны ли мы для соблюдения Торы, наряду с алахическими установлениями, брать во внимание и моральную интуицию. Так написал он в своём знаменитом сочинении под названием „Does Judaism Recognize an Ethic Independent of Halakha“:

Что естественная мораль, как таковая, существует, это ключевое высказывание нашей традиции. Все дискуссии о теодицее основываются на этом. Как заметил Benjamin Whichcote (английский пуританский теолог – прим. автора статьи), кембриджский платоник 17 столетия, нельзя «Тот, кто судья всего мира, мог бы вершить неправый суд?» (1. Б.М. 18:25) спросить, будет так, что могут понять,

что существует не по праву отделённая справедливость, с которой даже Б-г объединён. Теперь ставится следующий вопрос: является ли алаха такой законченной и всеобъемлющей, что она исключает легитимность всех остальных этик и, соответственно, потребность в них. Это, собственно, вопрос, является ли алаха автаркической, т.е. независимой, несвязанной и самоответственной. После достаточно глубокого анализа рав Лихтенштайн пришёл к заключению, что алаха ожидает, далеко превосходя свои детали, и включение этических представлений в алаху для полного проявления (раскрытия) священнослужителей совершенно необходимо. Так он пишет: алахическая обязательность направляет всё существо еврея в его отношения с Б-гом. Это не удовлетворяется определённым числом целей, но желательна личная отдача, и не столько отдача сколько всеобщее посвящение и освящение. Такой результат достижим исключительно безотказным поведением с преобладанием поистине религиозных обязанностей».

В своей похвале моральной интуиции он отражает слова рава Кука, который придерживался мнения, что истинный страх перед Б-гом не систематически разрешает оттеснять моральную интуицию (Орот аКодэш 3:11). Могут возникать ситуации, в которых наша моральная интуиция поведёт по ложному пути, и задача формального закона от такого

ложного пути нас защитить. Тем не менее нельзя нам дать нашей моральной интуиции зачухнуть. Так продолжает рав Кук: о том, что страх перед Б-гом чист и незамутнён, свидетельствует такой признак, что моральная интуиция, укоренённая в естественной натуре человека, всходит к более высоким ступеням, нежели возможно достижимыми ею при отсутствии такого страха».

Не каждый был согласен с формулировкой рава Аарона Лихтенштайна, и по его критикам видно, какое широкое признание стяжали его слова. Так был рав Й. Давид Бляйх недоволен мыслью о наличии этики вне алахи, но только поскольку он нашёл, что лифним мишурат адин (предписанное выходящее) поведение будет охарактеризовано не как благочестие или заслуживающее похвалы факультативное нечто особенное, но как обязанность, которая сама по себе является частью алахи¹.

Преступник с бородой и в кипе не столько упустил одну «мелочь» сколько не достаёт ему понимания ядра алахи, которая включает не только Шаббат и Кашрут, но и Хошен Мишпат² и Кэдошим тихию³.

¹ <http://www.comparativelawreporter.com/articles/is-there-an-ethic-beyond-halakhah/>

² Часть Шульхан Аруха о гражданских законах

³ Мицва, из которой Рамбан учит (З.Б.М. 19:2), что мы несём ответственность как соблюдать закон, так и этически действовать



Edward Lear
"Mount Sinai 2"

РАЗМЫШЛЕНИЯ К ПРАЗДНИКАМ ШАВУОТ

С течением еврейской истории период счёта дней омера стал периодом траура. Основанием для этого служит смерть 24-х тысяч учеников рабби Акивы, выдающихся знатоков Торы того времени. Эпидемия унесла их жизни в небытие. Следуя Талмуду, это явилось наказанием за их недостаточное взаимоуважение. Наказание могло бы показаться нам неправомерным. Смертная казнь за неуважение?! Почему именно в это время?

Чтобы попытаться получить ответы на эти вопросы, необходимо заглянуть немного глубже в идею праздника Шавуот и периода счёта омера. Шавуот это праздник передачи Торы еврейскому народу. Это последовало на горе Синай. Во второй книге Моисеевой (19,2) сказано: «А Израиль расположился под горой». Примечательно, что Тора говорит о еврейском народе в единственном числе, хотя собственно, должно было быть сказано «расположились». Раши комментирует это так, что народ объединился как одно тело и одна душа: «как один человек с одним сердцем».

Отсюда учат наши мудрецы, что это один единственный путь, чтобы получить Тору. Сомкнутые в единство, вместе как один народ, стремящийся к одной цели. Это позволяет нам понять, почему еврейский народ не получил Тору сразу по выходе из Египта: когда сыны Израиля оставили страну рабства, они были только лишь собранием различных родов. Поэтому понадобилось 49 дней в пустыне, чтобы стать единством. Это одна из главных идей, скрытых за счётом 49 дней омера. Мы должны использовать каждый отдельный день из них, чтобы трудиться над нашим отношением к другим людям. Чтобы затем в Шавуот быть достойными получить Тору. Так надо понимать жёсткое наказание учеников рабби Акивы. Эти 24 тысячи знатоков Торы были примером для еврейского народа, и их неуважительное отношение друг к другу именно в это время, когда надо выработать в себе противоположное, было непростительным. Чем выше духовный уровень, тем тяжелее Б-жественное наказание. Рабби Иехуда Лейб бен Бецалель из Праги разъясняет к этому, что ученики рабби Акивы умерли в

первые 32 дня счёта омера. Числовое значение ивритского слова «уважение» составляет 32. Их смерть была непосредственно связана с непроявленным ими уважением.

Так узнаём мы значение уважения, дань которого мы обязаны платить ближнему своему. Ибо, как утверждал рабби Акива, заповедь любить других как самих себя – важнейшее правило Торы («клаль гадоль ба Тора»). Непосредственно сейчас, во время счёта омера, имеется наилучшая возможность над этим трудиться. С этим мы скоро в Шавуот снова как единый народ сможем получить Тору.



*Раввин
Авраам
Ицхак
Радбиль*

*Moritz
Oppenheim
"Wochenfest
Shavuot"*





Раввин
Элиша М.
Портной

РАЗЛИЧНЫЕ ОБЫЧАИ В ШАВУОТ

Написано в Шулхан Арухе, что нужно начинать изучать законы Песаха за 30 дней до начала праздника. Хофец Хаим добавляет в Мишне Бруре, что это правило распространяется и на другие еврейские праздники.

Тем не менее, Мишна Брура упоминает мнение Виленского Гаона, что для Шавуота не нужно 30 дней, достаточно начать учить 1-го Сивана (за 6 дней до праздника).

В чём причина? Очень просто: недостаточно материала для учёбы! Мы не должны печь для Шавуота мацу, не должны строить праздничный шалаш Сукку, не должны трубить в шофар. Нет никаких особых заповедей, связанных с Шавуотом!

Зато есть разнообразные и содержательные обычаи, которые мы сейчас рассмотрим.

Вот список самых известных обычаев Шавуота:

- изучение Торы всю ночь
- еда молочных продуктов и прежде всего чизкейка
- украшение синагог и домов красивыми цветами и зеленью
- чтение свитка Рут в синагоге
- Интересно отметить, что все эти обычаи не являются бесспорными и приняты не всеми.

Когда мы думаем о Шавуоте, то первое, что приходит нам в голову, - это изучение Торы всю ночь. Это самый известный обычай. Тем не менее, этот минхаг не упоминается в Шулхан Арухе, а только в Мишне Бруре от имени Аризалья.

Несмотря на то, что несомненно прекрасно посвятить целую ночь изучению Торы, многие большие раввины относились к этому обычаю весьма скептически: проблемы возникают уже ранним утром, сразу же после учёбы. Как говорить некоторые утренние благословения человеку, не спавшему всю ночь? Как говорить благословение на малый талит, если его всю ночь не снимали?

Но самая большая проблема заключается в том, что учащиеся могут заснуть во время утренней молитвы и поэтому не смогут сказать "Шма Израэль", произнесение которого является заповедью Торы.

Поэтому, эти раввины советуют сразу после вечерней трапезы символически поучить Тору и лечь спать.

Тому, кто всё же решает провести всю ночь за учёбой, Аризаль обещает большую награду: "тот кто действительно проведёт всю ночь занимаясь Торой, может быть уверен, что проживёт полную жизнь и с ним ничего не случится."

Очень распространён также обычай есть молочные блюда в Шавуот, особенно в первый день праздника. Этот обычай упоминает уже Рема в Шулхан Арухе и предлагает также объяснение: Так как во время праздничной трапезы мы едим еще и мясо, то нам нужно два хлеба – для молочной и для мясной частей. И это напоминает нам два хлеба, которые приносились в Храме в качестве жертвоприношения только в Шавуот.

Однако, есть более десяти других объяснений этого обычая. Одно из них мы встречаем в Мишне Бруре: Когда евреи получили в пустыне Тору, то не могли сразу есть мясо. Сначала они должны были выучить законы шхиты, откошеровать посуду и т.д. Поэтому, сразу после получения Торы они могли кушать только молочные блюда.

Другое объяснение: Гематрия (числовое значение) слова "халав" (молоко) равна 40. И, как известно, Моше Рабейну провёл на горе Синай 40 дней, чтобы выучить Тору.

В Шир аШирим (4:11) Тора сравнивается с молоком ("Сладость (Торы) источают уста твои,... мёд и молоко под языком твоим"). Поэтому возник дополнительный обычай – добавлять в молоко немного мёда.

Раввины напоминают о четком соблюдении перерыва между мясным и молочным!

А если это сложно, то лучше вообще отказаться от молочных блюд в этот праздник (При Мегоадим).

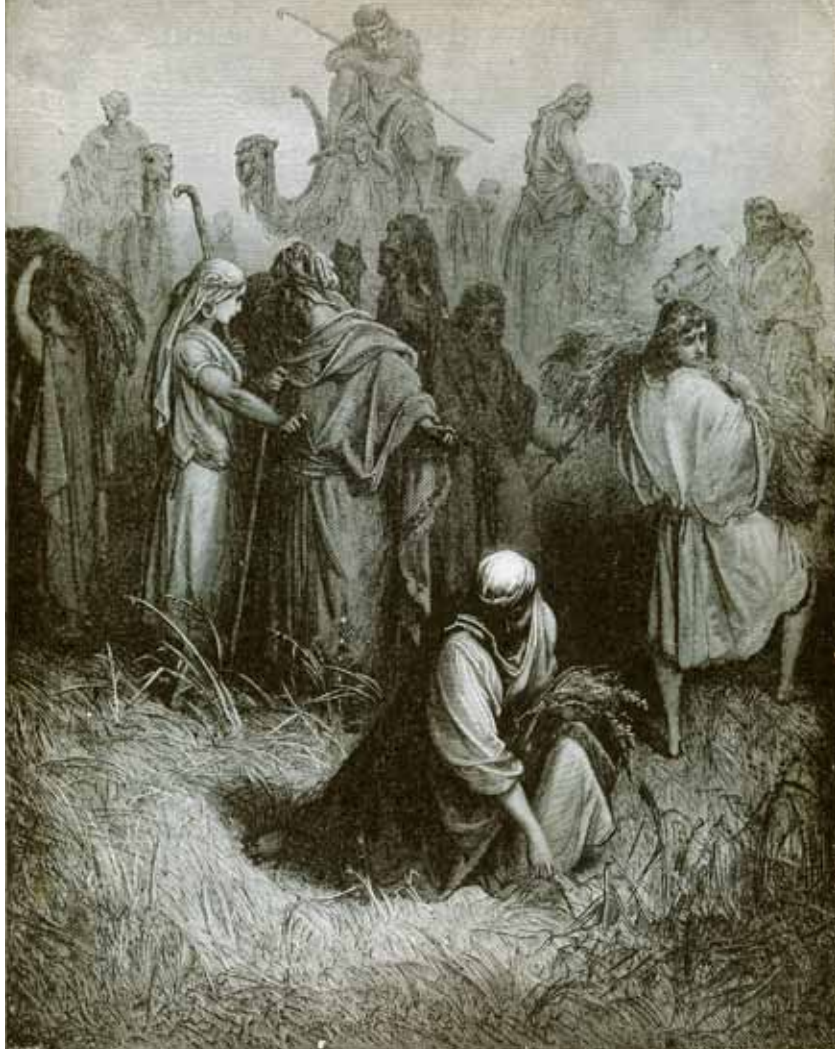
Gustave Doré "The Gleaners"

Многие синагоги к Шавуоту украшают цветами и зелёными ветками. Этот обычай также упоминается Рема в Шулхан Арухе. Зелёные украшения должны нам напомнить о зелёной траве на горе Синай. А откуда мы знаем, что там была трава? В Торе написано, что нужно было удерживать скот, чтобы он не подошел к горе. Несмотря на то, что этот минхаг красив и создаёт праздничную атмосферу, Виленский Гаон резко возражал против этого обычая. Он считал, что это нееврейский обычай, который нельзя перенимать. Также считает и Мишна Брура.

Тем не менее, этому обычаю следуют во многих общинах, особенно за пределами Израиля.

Большое распространение получило также и чтение Мегилат Рут, которое упоминается уже в Шулхан Арух аРав.

Как мы видим, есть много основ для этих обычаев. Поэтому нужно следовать тем обычаям, которые приняты в данной общине. Ведь все перечисленные минхагим предназначены в первую очередь для того, чтобы каждый из нас был воодушевлён и вдохновлён этим особенным праздником.



БАРУХ ДАЙЯН А'ЭМЭТ

Еврейский народ понёс большую утрату, ушли из этой жизни два великих раввина:

аРав Шмуэль аЛеви Вознер, Шевет аЛеви (4 сентября 1913 – 3 апреля 2015)

аРав Аарон Лихтенштайн (23 мая 1933 – 20 апреля 2015)

Пусть память их будет благословенна для всего Израиля

МАЗАЛ ТОВ

Раввину Гебалле и его семье к рождению их дочери Леи Мириам Софи (13 адара, 4 марта)

Раввину Бергауц и его семье к рождению их дочери (12 ийяра, 1 мая)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

ORD Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland
Roonstrasse 50 — 50674 Köln
Telefon: 0221-92156020
Telefax: 0221-92156019
E-mail: info@ordonline.de
Internet: www.ordonline.de

CHEFREDAKTEUR

Rabbiner David Geballe V.i.s.d.P.

DESIGN

Marina Charnis

ÜBERSETZUNG

Menachem Solovej

MITARBEITER AN DIESER AUSGABE

Rabbiner David Geballe
Rabbiner Arie Folger
Rabbiner Elischa M. Portnoy
Rabbiner Avraham Yitzchak Radbil

KORREKTURLESER

Rabbiner Jona Pawelczyk-Kissin

COPYRIGHT 2015 © Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland.

Alle Rechte vorbehalten. Alle Inhalte (Texte, Bilder, Illustrationen) sowie deren Anordnung unterliegen dem Schutz des Urheberrechtsgesetzes und anderer Schutzgesetze. Die Inhalte dürfen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erfolgen und dieses nur im Rahmen der Schrankenbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes vorbehaltlich weiterer anwendbarer Gesetze.